

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 317

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 210

Zweite Ausgabe

Sonntag, 24. Juni 1917

Verlagsgesellschaft für Halle u. Umgegend, 2.25 Mk. Durch die Post bezogen 2.50 Mk. für das Vierteljahr monatlich 1.20 Mk. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10.

Angeliegende für die sächsische Kolonialzeitung oder deren Stamm 20 Pfennig. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10.

Verlagsstelle in Halle (Saale): Weinbergstraße Nr. 61/62. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10.

Verlagsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Marktstraße 10.

# Neue U-Bootsbeute im Atlantischen Meere

## Abbröckelung der Geländegewinne der Franzosen

Berlin, 23. Juni. Lebhafter Himmel und Regenschauer beherrschten an der flandrischen Front die Artillerie. Trotz gegen Abend nahm das Feuer zu und steigerte sich weitaus. Der Kampf wurde wieder ein großer Schlagen. Im Anschluß daran verlusteten die Engländer wiederum einen neuen vergeblichen Erkundungsversuch gegen die britischen Linien. Aber die noch vor Tagesanbruch am 23. Juni früh vorrückenden Wellen wurden von schwerer Feuer empfangen und stürzten unter schweren Verlusten ab. Befestigungen wurden eingescharrt.

An der Front am 23. Juni die Engländer zusammengefaßte Feuer mittlerer und schwerer Kaliber auf die deutschen Stellungen bei der Höhe 70, nämlich Loos, das bis 2 Uhr morgens mit großer Stärke angeht. Schwächliche Duldung ließ eine deutsche Patrouille nach kurzem Aufenthalt bis in den zweiten englischen Graben vor, machte die Wälder eine lebhafte Belagerung nieder und legte mit 11 Gefangenen zurück.

An der Westfront bröckeln die ohnehin geringen Geländegewinne der Franzosen auf der großen Frühjahrsbefestigung langsam ab. Der neueste Vorstoß bei Piletan hat die Franzosen wiederum um ein Stück von den Vorhängen des Chemin des Dames zurückgeworfen. Damit schwindet immer mehr die Hoffnung der Franzosen, jemals den Westweg zu überwinden, der am 16. April bereits von der ersten Anglistenlinie erreicht worden sollte. Durch das ununterbrochene Feuer der bis zum neuesten Stande hier auf dem ganzen Bergang der Boden aufgerissen und zertrümmert. Was von Gräben und Befechtungsanlagen noch stand, setzte das verheerende Feuer der deutschen Artillerie und Minenwerfer hinweg. Der den an der Front im vorderen Bereich der deutschen Fronten die Engländer die Grabenlinie. Alles auf dem offenen Gang fehlte die deutsche Mörserfeuer. Wie eine schwere, schwarze Wand standen die Rauchschwaden der Granaten auf dem Bergang. Nur wenige Namen unkenntlich wurden. Der größte Teil der französischen Besatzung blieb tot in den Gräben und Erdtrümmern. Die Rest 300 Mann, wurde angefangen. Drei leserliche wütende Gegenstände der Franzosen erlöschten nur ihre schweren Verluste.

## Aus Rußland

Nach einem Telegramm aus Sankt Petersburg hat der Rat der finnischen Sozialdemokraten eine Entschließung angenommen, welche die Trennung Finnlands von Rußland, sowie die Erklärung einer unabhängigen finnischen Republik fordert.

Auf dem allgemeinen Kongreß der Vertreter der Arbeitergruppen in Schweden hat der Vertreter der sozialistischen und Sozialisten gegen einen Sonderfrieden und für die Notwendigkeit einer Offenheit in vollkommener Aberrückung mit den Verbündeten ab.

Der Arbeiter- und Soldatenrat an die Arbeiterschaft des Wiborgers Stadtteils von Petersburg Petersburg, 22. Juni. Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und das Büro des Arbeiter- und Soldatenrates ganz Rußlands haben am 21. Juni einen Aufruf an die Arbeiterschaft des Wiborgers Stadtteils von Petersburg ergoht, in welchem es u. a. heißt:

Seit Beginn der Revolution hatten mehrere Leute, die sich kommunistische Ansichten anmaßen, das Landhaus des Generals Durnovo im Wiborgers Viertel besetzt. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat schon damals erklärt, daß es nicht zulässig sei, in Privatwohnungen ohne Einwilligung der Besitzer einzudringen. Jetzt bringt die revolutionäre Bewegung darauf, daß das Haus sofort geräumt wird. Dieses Verlangen hat die Arbeiterschaft in Zustimmung verfaßt und viele Arbeiter haben erklärt, daß sie das Haus mit Waffengewalt verteidigen würden. Außerdem ist in allen Verfassungen des Wiborgers Viertels der Aufruf erklärt worden. Nach Prüfung der Lage ist beschlossen worden, daß die Petersburgers Bevölkerung wissen zu lassen, daß der Arbeiter- und Soldatenrat das Eindringen in Privat- oder öffentlichen Räume verbietet und solche Taten als gegen die Sache der russischen Revolution gerichtet ansieht. Die Arbeiterschaft im Wiborgers Viertel wird aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, da jeder Aufenthalt nur der Gegenrevolution zugunsten kommt. Als ganz unverträglich und äußerst gefährlich für die Sache der Revolution wird die Veranstaltung von bewaffneten Kundgebungen, ohne direkten Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates angesehen.

Sonntag, 23. Juni. Das Deutsche Bureau berichtet aus Petersburg nach folgende Einzelheiten über die Bewegung des Hauses des Generals Durnovo durch die Arbeiterschaft. Der Aufständische ordnete die Räumung des Hauses an, die Arbeiterschaft verfaßt darauf eine Beschlusse, die von Delegierten der sechs großen Fabriken, die sich in der Radfahrstraße befinden, befaßt wurde. Diese erklärten, daß sie die Arbeiterschaft gegen jede Gewalttat beschützen würden. Diese Erklärung wurde dem Haus von den Delegierten mit dem Ziel überbracht, Arbeiter erklärten, daß obige Beschlüsse unvermeidlich wären, wenn Gewalt angewendet werden würde. Delegierte aus Kronstadt erklärten, daß im Falle bewaffneter Widerstand in Petersburg erscheinen würden, die Arbeiterschaft in Petersburg, im 2. Juni, die Arbeiterschaft der Regierung, der ohne Erfolg mit den Arbeiterschaft verhandelte. Die Provisorische Regierung hat angeordnet, daß das Haus ab einer bestimmten Stunde geräumt sein müsse.

## Wieder 28 000 Brutto-Registertonnen versenkt

Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Neue Unterseeboot-erfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Br.-Reg.-T. — Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni frühmorgens vernichtet wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Tonnen. Der Chef des Admiraltabes der Marine.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 23. Juni, abends. (Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

## Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 23. Juni. Amtlich zur Verlautbarung: Oestlicher Kriegsjahresbericht

An der Gebirgsfront und in Bolivien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschädigung des Raumes südlich Przemysl wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsjahresbericht Geringe Geiseltätigkeit.

Der Chef des Generalkabs.

## Petersburg vor dem finanziellen Zusammenbruch

Sankt Petersburg, 22. Juni. „Nischi“ meißelt, daß die Stadt Petersburg vor dem finanziellen Zusammenbruch stehe. Der russische Finanzminister habe in einer Vermählung von Finanzleuten mitgeteilt, daß eine Erhöhung der Steuereinnahmen durch neue Steuern bewirkt werden müsse. Voraussichtlich werde eine sehr hohe Erhöhung der Einkommensteuer eintreten. Der Steuerfuß für Einkommen von 40 000 Rubel, der jetzt 12 Prozent betrage, soll auf 20 Prozent erhöht werden. Die Steuer auf Kriegsgewinne soll zünftig bis auf 30 Prozent erhöht werden.

## Die französische Kammer für die Wiederherstellung der Handelsflotte

360 000 Tonnen während des Krieges verloren Paris, 23. Juni. (Meldung der Agence Havas.) In der Kammer brachte Geste eine Interpellation über die Wiederherstellung der Handelsflotte ein. Er erklärte, alle Mächte vermehren ihre Handelsflotte. Besonders Deutschland werde beträchtliche Aufbauten machen, während in Frankreich nicht nur nicht dazu ermutigt würde, sondern sogar noch entgegenarbeitet werde. Nischi führte aus: Von Vorabend des Krieges umfaßte die französische Flotte 2 Millionen Tonnen. Sie hat 560 000 Tonnen, davon 460 000 Tonnen durch Kriegshandlungen, verloren. Neubauten und Käufe ergaben 680 000 Tonnen. Ueber 140 000 Tonnen Seegeschiffe sind in Vollendung begriffen. Unsere Flotte ist also, zwar Mail fort, größer als die, die wir vor Beginn der Feindseligkeiten besaßen. Mail teilte schließlich mit, daß das Eisenblech für Schiffsbauten aus England eingeführt werde.

Der Ministerpräsident erkannte an, daß die Lage der Handelsmarine nicht befriedigend sei. Die französischen Schiffe seien nicht zahlreich. Es fehle an den hauptsächlichsten Baustoffen; auch die Handwerker seien nicht zahlreich genug. Der Versprechungsminister Piolette erkannte die Notwendigkeit an, die Handelsflotte auf seinem Befehl zu haben. Denn die Getreidepreise sei auf höchste gestiegen.

Die Kammer nahm darauf durch Sonderaufheben eine Tagesordnung an, welche die Arbeit befaßt, die Käufe, Bauten und Charterungen von Schiffen in demselben Ministerium zu bereinigen, und welche die Regierung aufzufordern, diese Aktion zu verwirklichen. — Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

## Fransösischer Frachtraumst

Paris, 23. Juni. (Privattelegramm.) Aus Frankreich eingeführten Frachtdampfern, das französische Seehausen sein. Es ist mehr als 10 000 Frachtdampfer, die in der Schiffsmanoeuvres die Seehausen und Schuppen des hauptsächlich für die Verschiffung nach Rußland in Frage kommenden Hafens von Brecht überfüllt sind.

## Rußlands Finanznot

Die alte Regierung in Rußland hat der neuen als ein unheilvolles Erbe eine Reihe schwerwiegender Probleme auf wirtschaftlichem Gebiet hinterlassen, deren Lösung sich eine große kaum zu überwindende Schwierigkeiten in den Weg stellen wird. Der Begeisterungsrausch der ganzen demokratischen Welt, der von der Überwindung des alten Zarenregiments durch die Revolution das höchste erwartete, ist schnell verfliegen, und es zeigt sich immer mehr, daß die neue Demokratie durchaus nicht in der Lage ist, eine wirkliche Besserung der verfahrenen Verhältnisse herbeizuführen. Das Fehlen einer wirklichen Autorität, das schon den Ruf nach einem Diktator ausgelöst hat, zeitigt die Bildung selbständiger Nationalitäts- und Stadt-Republiken oder Anarchien, lockert die Bande der Disziplin im Heere, bringt auf industriellem Gebiet ungeheure Schäden der Arbeiter an die Gewinne der Unternehmungen und läßt dadurch die Produktionskraft, veranlaßt weiter bei steigender Verfallsordnung und wachsender Sucht, infolge der Unsicherheit der Lage Lebensmittellieferanten zurückzuführen, erhebliche Schwierigkeiten bei der Verpflegung der Bevölkerung und des Heeres und führt endlich zur Einstellung der Steuer-Einzahlungen an den Staat, Mißverhältnis inneren Anleihen und damit zur Unterbrechung des Staats-Finanzwesens.

Das zuletzt erwähnte Finanzproblem gestaltet sich aber zu einem der schwersten und für Rußlands Zukunft bedeutungsvollsten Problemen, als es sich dabei nicht nur um eine immens wichtige Frage handelt, sondern auch Rußlands selbständige Stellung in der Welt von seiner Abhängigkeit ist. Denn in je größerem Umfang der Staat bei der Deckung seiner Kriegskosten auf fremde Hilfe angewiesen ist, um so mehr wird er dem Ausland tributär. Dadurch erfährt aber seine Währung eine stetig zunehmende Entwertung und ihr gegenwärtiger Stand im Ausland verunsichert an besten den Niedergang des russischen Staats. Selbst man beachte, daß Ende 1917 in London für 10 Pfund Sterling 207 Rubel gegen etwa 94 in normalen Zeiten (das bedeutet also ein Aufschlag von rund 120 Prozent) und noch ungünstiger steht die russische Währung im neutralen Ausland. Genau zeigt der ständige Rückgang der russischen Wertpapiere in London und Paris, das man bei den Verbündeten, die den politischen Umfassung in Rußland zunächst mit großen Erwartungen angefangen hatten, nicht mehr an Kraft und Dauer der Begeisterung der dortigen Verhältnisse glaubt. Der russische Finanzminister hat kürzlich selbst die Finanzlage als nahezu hoffnungslos bezeichnet und erklärt, die Staatsfinanzen seien infolge der Beengung der Steuerzahlungen in einen Rußland geraten, der mit einer zeitweiligen Einstellung der Zahlungen rechnen ließe.

Rußlands Kriegskosten haben sich besonders durch die mit der fortschreitenden Entwertung seiner Währung zusammenhängende Preissteigerung seiner Einkäufe im Ausland und den wachsenden Munitionsbedarf ganz erheblich verteuert; von 10 Millionen Rubel täglich im ersten Kriegsjahr sind sie auf 54 gestiegen und haben sich also mehr als verachtfach. Bis Ende 1917 hat Rußlands Staatsverschuldung auf 110 Milliarden Rubel aufgelaufen sein, von denen kaum ein Drittel durch innere Anleihen gedeckt sind. Dazu kommt, daß diese Anleihen nur unter dem Druck der Regierung größtenteils von den Banken gezeichnet sind und in deren Tresors liegen. — Ein weiteres Drittel der Staatsausgaben hat man aufgebracht, indem man die Notenpresse in Bewegung setzte; der Notenumlauf der russischen Staatsbank hat bereits 12 Milliarden Rubel überstiegen, denen nur 1 1/2 Milliarden Gold gegenüberstehen. Die Deckung der Noten durch Gold ist also nur ganz geringfügig, während sie vor Ausbruch des Krieges fast vollständig war. Dazu hat vor allem die Verschiffung großer Goldbestände nach England geführt, die angeblich dort zur Finanzierung der Käufe von Kriegsmaterial und zur Festigung der Währung Rußlands dienen sollten, sicher aber nicht wieder in Rußlands Hände zurückgekehrt sind. Ein letztes Drittel seiner Kriegskosten hat das frühere Zarenreich durch Aufnahme kurzfristiger Kredite in den Entente-Ländern, vor allem in England (6 Milliarden Rubel), Japan (150 Millionen Rubel) und Frankreich, das auch die Zinsen der Friedensanleihen (20 bis 25 Milliarden Franken) zahlen mußte, und neuerdings aus in Amerika (400 Millionen Rubel) gedeckt und eine Verpfändung dieser Darlehen im Ausland ist für lange Zukunft ausgeschlossen. Dafür haben sich die Verbündeten neben hohen Zinsleistungen erhebliche Konzeptionen wirtschaftlicher Natur gefordert, die das Land in immer drückender Abhängigkeit bringen müssen. Diese Tributpflicht bringt aber auch die gegenwärtige Regierung, nicht rein nach eigenen Interessen, die in einer solchen Be-

erzeugung des Kriegszustandes liegen würden, handeln zu können. Das Scheitern der „Kriegsentscheidungen“ hat seit 3 Monaten die Welt erdrückt, bemerkt aber, wie wenig die große Masse des Volkes von der demokratischen Neuordnung beeinflusst ist. Entwerfer wird nun das Land zu einer humanitären greifen müssen, deren Erfolg bei den chaotischen Verhältnissen im Innern des Landes unwahrscheinlich ist, oder aber es wird weiter dem Ausland tributpflichtig werden.

Das russische Finanzproblem wird aber erst nach dem Krieg in seiner vollen Schärfe in die Ereignisse treten, wenn Rußlands Verbindliche keine Menschenmassen zunichte macht mehr zur Bedrohung Deutschlands gebrauchen und nicht mehr freude nicht mehr befähigen, da ihnen das Land schon wirtschaftlich genügt unterlagert erscheint. Dann wird Rußland mit seiner raschen Verschuldung an das Ausland entwerfer von Jahr zu Jahr seinen Entenfreunden, die Rußlands wertvollste wirtschaftliche Bestätigung mehr und mehr in die Hand bekommen werden, stärker tributpflichtig werden, oder aber es wird durch einen Staatsbankrott sein Finanzwesen auf neue gesunde Grundlagen stellen müssen und sich damit freiwillig den dauernden Hof jener jetzigen Verbündeten ausziehen. Eine Möglichkeit für Rußlands wirtschaftliches Wiederaufleben würde freilich auch darin bestehen, daß es schnell als möglich mit Deutschland Frieden schließt, wodurch dieses ihm sicher die finanziellen Mittel für seinen Wiederaufbau geben würde, wenn vielleicht auch Rußland von seinem Landverdienst um den Preis der Sicherung unserer Grenzen und für unser Volkswirtschaft notwendigen Landbesitz überlassen müßte, dafür aber von jeder Kreditkraft auf wirtschaftlichen und finanziellen Gebiet befreit sein würde. Doch scheint eine solche Lösung gegenwärtig noch in weite Ferne gerückt.

### Die polnische Heeresfrage

Das neu zu bildende polnische Heer soll aus den Legionen hervorgehen. Gleich zu Beginn des Krieges wurden diese durch patriotische Polen gebildet, die erkannten, daß der entscheidende Augenblick der Befreiung Polens von der russischen Herrschaft gekommen sei. Sie kämpften im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres, wurden jedoch zunächst den Russen als Kriegsführende nicht anerkannt. Aber Legionäre, der den Russen in die Hände fiel, wurde erobert, erobert, erobert. Das andere Teil sind erst als polnischen Legionäre ebenso erobert, erobert, erobert. Dann liegt die Bedeutung der polnischen Legionen mit ihren Leistungen langsam und stufenweise. Sie erhielten den Charakter eines ständigen Heeres, die Gleichstellung mit anderen Heeren, und schließlich wurden auch die polnischen Weisungen und Befehle als nationale Sonderbefehle anerkannt. Das „polnische Hilfsheer“, in das sich die Legionen verwandelt hatten, blieb zwar noch im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres, aber nicht mehr nur als geübter Abteilung des Heeres. Dann kam die Verfassung des polnischen Staates am 5. November 1916. Diese stellte die Heeresfrage und die Regionen auf eine ganz neue Grundlage.

Der neugebildete Staatsrat, der unter der Leitung des General-Gouverneurs die selbständige Regierung und Verwaltung des polnischen Staates vorbereiten soll, forderte die Rückgabe der Regionen als geschlossenes Ganzes an den polnischen Staat zur Bildung der Grundlagen für ein nationales polnisches Heer. Österreich-Ungarn schied daraufhin das polnische Hilfsheer aus seinem Heere aus. Mit Einverständnis der deutschen Regierung wurde es dem deutschen Generalgouverneur, General von Wefeler, als Vertreter der beiden verbündeten Staaten in verwaltschaftlichen Angelegenheiten als Stamm für das polnische Heer übergeben. Nun ist es Sache des Staatsrates als Vertretung der noch nicht vorhandenen polnischen Regierung den Aufbau des Heeres beschleunigt zu vollenden. In der Webe, die General von Wefeler bei Übernahme des polnischen Hilfsheeres aus dem österreichisch-ungarischen Heere hielt, hat er betont, daß von der eifrigen und aktiven Mitarbeit des Staatsrates alles abhängt, ob das Werk der Wiedergeburt des polnischen Volkes entsprechend ausfällt. Die Organisation, um die sich freiwillig meldenden Polen dem neuen Heere anzuschließen, ist nach bestmöglicher Mutter durchgeführt, an Vorgesetzten, die das zukünftige Heer beschließen sollen, fehlt es auch nicht. So sind vorhanden: Offiziere, die während des Krieges unter ihrem Kommando ein Regiment, eine Brigade oder eine Heeresgruppe befehligt haben; 24 Bataillions-Kommandeure und Kompanie-Chefs 157; 800 Zugführer und 11 800 Unteroffiziere. Außerdem stehen noch von anderen militärischen polnischen Organisationen von der ersten Kategorie 2, der zweiten 30, der dritten 70 und der vierten 600 Personen zur Verfügung. Auch an Mannschaften fehlt es keineswegs. Vollkommen unberührt haben die Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 zur Verfügung, sowie die gewaltige Zahl der aus verschiedenen Gründen, zurückgestellten und Befreiten zwischen dem 22. und 26. Lebensjahre. Ferner alle älteren Jahrgänge vom 26. Jahre an, die von den Russen bei der Mobilisierung noch gar nicht einberufen waren. In einem Teile Polens war auch der Jahrgang 1914 noch gar nicht einberufen.

Und doch schreitet die Bildung des Heeres nicht fort, weil die Meldungen zum freiwilligen Eintritt (nur auf diese Weise soll das polnische Heer entstehen) gar zu spärlich eintreffen. Ebenso wenig wie sich die Hoffnung auf 60 000 Mann bis Ende April 1917 erfüllt hat, ebenso wenig wird sie sich auch auf 800 000 Mann bis Ende September erfüllen, wenn auf der Bedingung des freiwilligen Eintritts weiter bestanden wird. Der Gedanke scheint der, daß die Masse des Volkes überhaupt noch nicht aufgefunden zu sein, daß es zahlreicher der Zustimmung der Freiwilligen in das polnische Heer sein würde, einen um so mächtigeren Wert Polens bei der Festlegung des Kriegsergebnisses darstellen, und um so sicherer die Entscheidung über seine Zukunft ausfallen würde. Unter diesen Umständen ist der schwerfällige Entwurf eines polnischen Heeres erfüllbar. Die Kraft schafft das Recht; das Heer aber ist die Kraft in der auenfeindlichen und überausenbenden Gestalt. Die Zahl, die Tapferkeit und die Oeffenwilligkeit eines Volkes kommt nirgends so nachdrücklich zum Ausdruck, als in der Zahl und Mächtigkeit der Heereskräfte. Die Kraft schafft das Recht; möchten wir doch unserer eigenen Kraft unsere Rechte verankern.

### Die österreichische Ministerliste

Wien, 23. Juni. Die „Neue freie Presse“ bringt die vorläufig noch unbestätigte Meldung, daß der jüngst zum Leiter des Kaiseramtsministeriums bestimmte Seifenschilder Dr. v. Seifenschilder zum Vorgesetzten des Überwachungsministeriums ernannt worden ist, in dem die Seifenschilder der einzelnen Ministerien als deren Leiter amieren sollen. Seifenschilder ist zum Minister ernannt worden.

### Magnahmen zur Einigung der deutschen Parteien

Wien, 23. Juni. Den Wählern zufolge wurde in der gestrigen Volksversammlung der deutschen Nationalversammlung ein Antrag des Reichstages, die in der einmütigen Annahme des Reichstagesbeschlusses bekräftigt wird, unerschütterlich Vorberreitungen zu treffen, um alle deutschen Parteien zu einem einheitlichen Vorgehen zu vereinigen. Es müsse in der nächsten Frage, im Verhältnis zu Polen und in der schließlichen Frage ein Einverständnis erzielt werden. Das Verhältnis der Nationalitäten zum Staat müsse hergestellt und dem deutschen Volke eine Stellung gesichert werden, wie sie das Staatsinteresse verlangt.

### Die Haltung der österreichischen Polen

Wien, 22. Juni. Angesichts der in der Öffentlichkeit wiederholt verbreiteten Nachricht, daß der Reichstag bei Gründung des Reichstages parlamentarischen Vorschlag, wird vom Reichstag des Reichstages folgendermaßen, daß der Reichstag in seinem grundsätzlichen Verhalten, mit allen Parteien im Überwachungsministerium in Einklang zu treten, um sich wie bisher auch künftighin in jeder Beziehung volle Freiheit des Handelns zu wahren.

### Unter Ergebnis der 6. österreichischen Kriegsanleihe

Wien, 23. Juni. Gestern mittag wurde die Zeichnung auf die 6. österreichische Kriegsanleihe geschlossen. Den Wählern zufolge steht schon jetzt, daß das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe, welches 4 1/2 Milliarden erbrachte, überstiegen wird.

### Gefunden

Wien, 23. Juni. Nach dem „Landesblatt“ sind die beiden norwegischen Schiffe „Albatros“ und „Aurora“ am 17. Juni auf Wien gelangt und gelandet. Der französische Minenräumer „Anjou“ ist am 17. auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 23. Juni. Heeresbericht vom 22. Juni an der Dialektfront hat eine unserer Abteilungen auf dem rechten Flügelabschnitt der Engländer durch nächtlichen Heberfall Schwächen, auch bei den letzten Angriffen, festgestellt. In der Gegend südlich von Karaman sind an zwei Stellen Angriffe der Russen abgewiesen worden.

### Kaufmannsfront: Heberfälle, die der Feind am linken Flügel an zwei Stellen durch geringe Kräfte verurteilt, sind abgelehnt worden. In den anderen Fronten keine Veränderung.

### Französischer Heeresbericht

Wien, 23. Juni. Nachmittags: In der Champagne griffen die Deutschen um etwa 9 Uhr abends nach harter Artilleriebereitschaft unsere Gräben am Stamm des Teton-Berges und östlich von diesem Berge in einer Front von 400 Meter Breite an. Es gelang ihnen, anfangs, in unsere vorgeschobenen Werke einzudringen, sie wurden jedoch nach heftigen Kämpfen wieder hinausgeworfen und die französischen Linien ohne Einbuße wieder hergestellt.

Nach 22. Juni, abends. Am Chemin-des-Dames wurde die Beschleunigung unserer Stellung südlich von und in der Gegend vor Webe bis zum Morgen fortgesetzt. Es folgte infolge einer Reihe sehr heftiger Angriffe in einer Frontbreite von mehr als zwei Kilometer. Vorwiegend der Feind wurde bis zur Spitze von Chemin worden die Deutschen bedeutende Kräfte vor, die mit großer Erbitterung angriffen trotz der schweren Verluste, die ihnen unter Feuer bestritten. Nur dem größten Teil der Angriffsfront behaupteten wir unsere Stellungen, abgesehen vom Zentrum, wo der Feind nach mehreren Versuchen in einer Korpsgruppe unserer Linie einbrach. Vor dem übrigen Teil der Front Beschleunigung mit Unterbrechungen.

Wichtigster Bericht: Große Selbstlosigkeit der feindlichen Artillerie nachts. Heute Feuer des Gegners auf unsere vorgeschobenen Batterien und Verschanzungen. Wir entwerfen den gegnerischen Batterien fertig.

### Englischer Heeresbericht

Wien, 23. Juni. Nachmittags: Wir führten erfolgreiche Streifen südlich von Lueden und in der Nähe von Neuve-Chapelle und Armentières aus. Am 22. Juni abends: Eine feindliche Streifenführung wurde nachts südlich von Epehy zurückgeschlagen. Der Feind verlor mehrere Tote in unserem Feuer. Ein feindlicher Versuch, einen unserer Posten nahe beim Gillefont-Gebirge in derselben Nacht auszubringen, mißglückte gleichfalls. Sieben deutsche Flugzeuge wurden heruntergejagt, drei der unfähigen werden vernichtet.

### Verorgungsgebühren von Kriegsteilnehmern

Verorgungsgebühren Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. April 1906 ausgeschieden sind und daher nicht nach dem Mannschaftsübertragungsgebot vom 31. Mai 1906, sondern nach den früheren Gesetzen als Anzuiden abgefunden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum aktiven Militärdienst wieder bezogen worden. Soweit infolge dieser neuen Dienststellung nicht ein neuer Versorgungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiederentlassung der Betroffenen die Vorschriften des Mannschaftsübertragungsgebotes vom 31. Mai 1906 auf sie keine Anwendung finden, es mußte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Versorgungsgeboten verfahren. Zur Vereinfachung der hieraus sich ergebenden Fragen ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsübertragungsgebotes vom 31. Mai 1906 höhere aktionsbezogene Gebühre ergeben würden, als nach den früheren Gesetzen anerkannt sind, die Mehrbeträge aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionsaufschlag“ gezahlt werden sollen.

Als „Kriegsteilnehmer“ gelten von den vorbeschriebenen Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegenwärtigen Krieges ehrenvoll teilgenommen haben.

- a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben oder
- b) eine Schlacht, ein Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben oder
- c) ohne vor dem Feind gefangen zu sein (b) sich aus dienstlichen Anlaß mindestens 2 Monate im Kriegsgeschehen aufgehalten haben.

Anträge auf Gewährung solcher Pensionsaufschläge sind ab und zu mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirkskommando zu stellen.

### Wilson's Mauerung

In außerordentlich treffender Weise geäußert der Amerikaner „Sozialdemokrat“ vom 13. Juni aus den Völkersprachen, denen die Bestrebungen des Präsidenten Wilson's Kriegszustand unterworfen gewesen sind, ein Bild der politischen Mauerung dieses Mannes vom schließlichen Bestehen bis zum autoritativen Imperialismus anglo-amerikanischer Fiktion. Das Wort geht von einem Vergleich der Hauptpunkte aus, die in den drei Proklamationen Wilson's enthalten waren, und lautet: „In der Zeit vom 21. den 26. und 27. August 1916 an die kriegsführenden Regierungen war Wilson der große Vermittler, der meinte, daß alle für das gleiche Ziel kämpfen, weshalb man zu einer Verständigung kommen werde, wenn nur erst der Krieg beendet sein würde. Er gibt seiner Partei die Schuld, weil sie nicht beifolgt, weil sie beide Parteien mit gleichen Achtung. In seiner großen Volkstafel an den Senat vom 22. Januar 1917 stellt er die Parole: „Friede ohne Sieg“ auf. Zwei Jahre hindurch schamam Akzeptanz in europäischen Kreisen, erworben durch eine Neutralität, die in der Verfolgung der einen Partei die Kriegsmaterial und Rüstungsmittel behand. Aber die Neutralität verlor an wirtschaftlichem Wert, als England und Frankreich ihre Munition herstellten. Da gab es für den amerikanischen Kapitalismus nur zwei Auswege: entweder Frieden und Umlegung der Rüstung für die Herstellung eines neuen Krieges, oder einen Krieg, damit die Rüstungsindustrie für Amerika eigene Versorgung aufrechterhalten werden konnte. Die Stellungnahme des amerikanischen Großkapitals zu Krieg und Frieden wird in der „Ford“ veranschaulicht. In der „Ford“ wird die Rüstungsindustrie als diejenige bezeichnet, die Europa überwinden wollten. Sie ist der Munitionsfabrikant und gleichzeitig Schweißmeister. Da der Frieden und das Geschäft mit den Rüstungen fehlgeschlagen, da er mit dem Krieg und fabrikierter Munition. In beiden Fällen rettete er sich, und darauf kommt es an, wie er sich bei Friedenszeiten verhalten soll. In dem Kriegsgeschehen, dem beide ihm daselbst ein Werkzeug des Kapitalismus. Der gleiche Wilson, der im Dezember und Januar den „Frieden ohne Sieg“ proklamierte, wurde durch Belagerungen und ohne Entlassung fuhrend eine Partei, verlangt jetzt Fortsetzung des Krieges, bis Deutschland besiegt ist, wagt dabei die ganze Schuld auf die eine Partei und schiebt ihr die schließlichen Mächten unter. Er will das Recht, das Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei verurteilt, aufrechtzuerhalten, daß aber das Recht zwischen England, Frankreich, Italien, Rußland und Amerika ergriffen. Dieser Weltausgangsschluß von Mächten, von denen England, Frankreich und Italien offen imperialistische Ziele anerkannt haben, soll nicht nur die Wilson's Mauerung, sondern auch die Wilson's Mauerung sein, bis er einen Frieden bringen kann, der das deutsche Recht zerreißt. Das fordert jetzt gewisse Wilson, der im Januar in ergründlichen Worten die schließlichen Folgen des Krieges der einen Partei über die andere schloß. Wilson, der Wilson meinte, daß er einen Frieden bringen wollte, der die liberale Welt zum halbjährigen Frieden hat, bezeugt jetzt amerikanischen Bürgern den Vorbehalt, an einer Friedenskonferenz teilnehmen wollen, und nennt deren Mitglieder Werkzeuge des Unheilbringers. So heißt der Wilson aus, der dem einen Wilson's Mauerung ist. Eine Mauerung werden aber kaum die Männer des neuen Rußlands bestehen.

### Was man alles von den amerikanischen Holzschiffen erwartete

Bekanntlich hat man das amerikanische Programm, 1000 Tonnendeckelung zu 8000 Tonnen zu erbauen, nicht nur sollen lassen müssen, sondern es hat sich die englische Flottenflotte über nachgehenden in der amerikanischen Flottenflotte befähigt. Als die amerikanische Regierung dieses Programm vor wenigen Monaten verband, da war freilich der Ton der englischen Flotte in dieser Angelegenheit ein ganz anderer. Die unangenehmsten Ereignisse im Zusammenhang des englischen Flottenbaus und Schiffbauverträge, eine Nummer, welche die folge Lieberstritt: „Schiffel Schiffel Schiffel“ trägt, bildet eine flammende Darstellung der verschiedenen Vorteile dieser Holzschiffe. Wir wollen hier nur aufzählen:

- 1. Der wirtschaftlich der Vereinigten Staaten sei ein „Meisterreich“, weil Stahl inapp und teuer, Holz dagegen in den Vereinigten Staaten reichlich und billig ist;
- 2. Die Holzschiffe könnten sehr schnell hergestellt werden; 3. einmal fertigkeit, so können die Holzschiffe große flottenflotte vorziehen gegenüber den Stahlschiffen in Hinblick auf die Unterbootsgefahr.

Das Wort erklärt dann weiter, durch den Bau der Holzschiffe zeigen die Vereinigten Staaten von Amerika, daß sie sich nicht nur auf die Vereinigten Staaten beschränken wollen, sondern ihre außerordentlich praktischen „Geist“ zur Verfügung stellen. Solcherne Schiffe würden „die allerbeste Lösung darstellen, welche die Vereinigten Staaten von Amerika hinsichtlich des U-Boot-Problems zu geben vermöchten.“ So ist es, wie viele 1000 amerikanischen Holzschiffe sind nicht leicht in diesem Krieg noch eine halbe Duzende verjüngen! Während aber die obige Darstellung für uns heute nur noch eine humoristische Erinnerung ist, erreicht eine Stelle derselben von besonderer Bedeutung, nämlich das Zugeständnis, daß man auf Holzschiffe nicht so leicht zu verzichten vermöge, wie man es in der Stahlherstellung inapp und teuer ist. Wenn man nach dem Aufgeben des Holzschiffbauprogramms ähnliche hochtrabende Propagierungen wie damals an dieses Heer an die Ereignisse des Stahlschiffbaus in den Vereinigten Staaten geschickt werden, so ist die englische Feststellung einer der Schwereigkeiten, welche dieser Seigerung entgegenstehen, von nicht unerheblichen Interesse.

### Berlin beschlagnahmt

Berlin, 23. Juni. Mit Rücksicht auf die bereits beginnende Gerüchtere gibt das Kriegsergebnis am 22. Juni 1917 ist die erste allgermanische Beschlagung. Es können alle von den Landwirten nicht wie im abgelaufenen Jahre bestimmte Mengen zurück behalten oder freihändig veräußert werden, auch nicht auf Saatpflanz. Der Handel mit Saatgeräten wird durch die in der Kriegsergebnis enthaltene, demnachst erscheinende Verordnung über den Verkehr mit Saatgut geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Gebrauch zu überlassenden Mengen, werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

### Benizelos an der Arbeit

Athen, 22. Juni. (Reuters.) Benizelos hat Werke früh die beiden parlamentarischen Mitglieder der gemischten Kommission, die über die Wiederbelebung des Landes verhandeln soll, empfangen. Morgen wird er mit den beiden Benizelotischen Mitgliedern verhandeln.

### Die Sinn-Reiner

Die „Times“ berichtet aus Dublin, daß ein freies Volk getrieben ist, die Sinn-Reiner zu sein. Die Sinn-Reiner große Subjungen bereit werden, wobei vornehmlich Frauen und Mädchen eine große Rolle spielen. In den letzten Wochen sind in Irland 70 Sinn-Reiner getötet worden, die angeblich den Ordensbänden der United Irish-League entgegenstanden sollen.



# Aus Halle und Umgebung

Halle, den 24. Juni

## Glodenabschied

**Benennung Weibens.**  
Wenn im Weibensnicken  
Mit die Weibchen in der Kunde  
Warten und den Göttern ein

**Und die trüben Gloden lagen:**  
Nicht ein Säule nur  
Doch des Tages Licht getragen;  
Nicht die eilt nach Haus!

**Nur, du lehnst dich nach Regen,**  
Nimmend dich das Feld und die  
Nacht des Tages noch entgegen;  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Aber dich geht es wie Welken**  
Durch der Gloden befruchtend Sang.  
Denn am leuchten Mai vereinen  
Die ihr Era im Weibensnicken.

**Wohnt er denn?** - Eine Trauer  
Nacht ergrühen, aber  
Jedes führt die Todesfeier  
Mit dem süßsten Talen Era.

**Morgen singt kein Weibchen**  
Nicht der Gloden Schmelzer.  
Eine nur wird einweihen,  
Was die Herzen weit empör.

**Morgen wird man auch**  
Nicht in eurem Luffen Od,  
Nicht in manchem Wege altern  
Tränen fließen in Weibensnicken.

**Nach, wie viele Segenswunden**  
Nicht im Weibensnicken  
Was die vielmaligen Segenswunden  
Nicht auch das Weib der Trübsalzeit.

**Erst dann soll das letzte Klingeln**  
Nicht das Weibchen, Herr, gelingen  
Nicht die Dir die Herzen weihen!

**Wenn die Götter kommen**  
Tragt ihr unsern Dank empör -  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wenn der Ehrenpforte Bogen**  
Unter Segen Willkomm heutz.  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

**Wird denn bin, schon ist es**  
Nicht die eilt nach Haus!  
Nicht die Nacht mit lindem Tau.

## Aus unserem Biologischen Garten

In unserem schönen Sommerlichen Garten ist jetzt ein zehner  
Bühnen in jungen Tieren oder Art zu vergehen. Drei junge  
Tiere tummeln sich in ihrer plumpen weißen Wolle in dem  
Garten und neben dem Muttertier, nach dem sie vor  
etwa 14 Tagen der Mutter entzogen worden sind. Nicht weit  
dabei in einem der Bühnen entzogen werden die vier im Mai ge-  
borenen Weibchen mit mütterlicher Sorgfalt nach Art junger Hunde.  
Ein Weibchen der Weibchen ist eine ganz junge Junge. Diese  
junges ein junger Tier, ebenfalls damit beschäftigt an der  
Mutter zu saugen und ruhig auf das schwarze Pelzpartie um-  
her zu flüchten. Im Durchschnitt haben diese fünf jungen Tiere  
mit hellen neugierigen Augen in die Welt und genähert durch  
ihren tierischen Wuchs und ihr weißgelbes Fell ein  
etwas verwildertes Aussehen. Nach ein paar Wochen und ein  
Schicksal haben sie fähig das Leben der Welt erlernt. Ein  
junger der wenigen Tagen geborener Bama ist einwärtig noch  
den Weibchen des Sublims entzogen, da Mutter und Erziehung  
der ungeliebten Ruhe befehlen. Dieser sind aber Geliebter des  
Erziehers gleich nach der Geburt gefordert. Neugierigen an  
interessanten Tieren liegen bevor. Im Weibchen des Ausfüh-  
rers ist wegen der wunderbaren Schönheit jetzt sehr lohnend.

## Halbesche Theater- und Konzertleben

Die erste Probe in der Freilichtbühne auf der Reihnis  
Nach langen, äußerst schwierigen Bauten und Vorbereitungen  
hat jetzt die erste Probe auf der Reihnis stattgefunden. Über  
150 Musikanten hatte die Reihnis beauftragt, entworfen,  
um zunächst zu prüfen, ob die Anlage allen Anforderungen in  
Hinsicht der Harmonik und der Besetzung genügt. Mit all-  
gemeiner Spannung lauschte man den ersten Tönen des Orchesters  
und mit großer Freude konnte festgestellt werden, daß die Gesam-  
tbesetzung in Hinsicht der Klangfülle und der Wirkung der  
Saiten und Chöre auf der Bühne gepasst und es zeigte sich,  
daß das gewählte Gelände auch der Entfaltung der menschlichen  
Stimme sowohl im Einzelnen wie im Gesamtensemble günstig ist.  
Das Weibchen ist so zu erwarten, daß die Melodien von  
allen Bühnen ausgedehnt werden können. Die erste Auf-  
führung auf der Freilichtbühne findet am Mittwoch, den  
27. Juni, abends 7 1/2 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt „Ein  
Sommerabendstraßen“ von Schreier, der mit dem Weib  
von Mendelssohn. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Bei  
der allgemeinen Annahme, der die ersten fünf Plätze  
erhältlich sind, werden die Preise zu ermäßigen. Ein  
Wagnis ist damit nicht verbunden, da bei schlechtem Wetter die  
günstige Aufführung im Stadtheater stattfinden. Jede Eintritts-  
karte zur Reihnis trägt hierzu für diesen Fall die Nummer des  
entsprechenden Platzes im Stadtheater angedruckt.

## Aus dem Gerichtssaal

Ein unbegriffliches Verbrechen.  
Ein seltsames Wiedernahmeverfahren beschäftigte die  
Geldliche Strafkammer. Nachdem er vor sieben Jahren wegen  
dieser schwerer Diebstahls verurteilt, in acht Fällen über frei-  
gesprochen worden war, gelang es ihm, sich in weiteren  
fünf Fällen, in denen er freigesprochen wurde, fälschlich gemeldet  
zu haben. Es handelt sich um den häufig vorbestraften Ein-  
bruch Grube aus Delitzsch, der am 28. Oktober 1910 zu  
sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er hatte  
sich in Gegenwart mit einem anderen der Reihnis  
gefunden, der fälschlich behauptet, daß der mißtrauische Grube  
nicht mit dabei gewesen sei. Es wäre ein unbekannter Mann  
der Mithat gewesen. Nur in einigen Fällen hat er damals  
ausgesagt, mit dem anderen zusammen eingedrungen zu haben.  
Somit hatte er fälschlich behauptet, daß er damals nicht  
überhaupt dabei gewesen sei. Jetzt gibt er an, daß er alleine Täter  
gewesen sei und der damalige Mißtrauische Ratowski sei zu  
Unrecht bestraft worden. Der andere habe zu Unrecht alles auf  
sich genommen und hätte von den Straftaten nur durch ihn  
den heutigen Angeklagten, erfahren. Er habe damals keine recht-  
lichens ausgesagt. Jetzt gibt er an, daß er in grüßlich hinein-  
gelegt habe. Sein heutiges Verbrechen macht einen merkwür-  
digen Eindruck. Grube kann seine Gründe angeben, warum  
er jetzt nach sieben Jahren mit dem Weibchen gekommen ist.  
Sein Grund, den er anführt, ist, daß er damals keine Schuld nicht  
eingekandt habe, weil er zu mütter der Grube Rat als ein  
Mittel an. Was die Fälle selbst betrifft, so weiß er über die ein-  
zelnen Ortsverhältnisse sehr genau Bescheid, doch kann er diese  
Kenntnisse aus aus der Hauptverhandlung haben, die vor  
sieben Jahren stattfand. In Delitzsch ist er in drei Monaten  
eingekandt worden. In Delitzsch ist er in einem Monate  
deliktisch seinen Angaben nach in die Schule eingedrungen und  
hat dort Mißtrauische gefesselt. Man könnte fast den Eindruck  
gewinnen, als ob der Angeklagte, dessen Zeit jetzt abgelaufen  
wäre, sich ein weiteres Verbrechen im Zuchthaus habe liefern wollen.  
Der Rechtsanwalt macht an, daß er in einem Monate  
insoweit richtig liegt, daß er die Einträge aus wirklich vertritt  
habe. Was jedoch die nachträgliche Entlassung Ratowkis be-  
trifft, so ist das unrichtig, denn dieser habe fälschlich mit Grube  
gemeinsamhaft gehandelt. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von  
acht Jahren Zuchthaus. Das Verdict nahm Schuld der Ange-  
klagten an und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren  
Zuchthaus. Als der Angeklagte, der seinen Willen bezüglich der  
Wiederaufnahme erwidert hatte, nun befragt wurde, ob er die an  
sich sehr milde Zuchthausstrafe annehmen würde, erklärte er zur all-  
gemeinen Überraschung, daß er die Strafe nicht annehmen  
wolle.

## Gewohnheitsmäßiger Fahrabstich

Der schon einige Male wegen Diebstahls verurteilte 21jäh-  
rige Wadergasse Walter Schimidt hatte in Bitterfeld ein  
verderbliches Fahrabstich und war befangen. Der  
Eigentümer hat jedoch die Befugnis, die Verurteilung  
Personen nehmen den Wachen frei. Er mußte sich jetzt wegen  
Mißfallendiebstehs vor der Halleschen Strafkammer verantworten  
und gab an, in der letzten Zeit mehrere Fahrabstich gefahren zu  
haben, doch ist er hierfür nicht bestraft worden. Das Verdict  
bietet dem Angeklagten noch einen mehrwöchigen Urlaub und  
beurteilt ihn auf einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

## Börjen- und Handelsteil

Berlin, 23. Juni. Die telegraphischen Auszahlungen stellen  
sich heute folgendermaßen:

Land	Geld	Prozent
Dänemark	1874	180
Schweden	1894	189
Österreich	1894	189
Belgien	1894	189
Frankreich	1894	189
Spanien	1894	189

## Deutscher Werkstoffkongress

Berlin, 23. Juni. Teilweise Entlassungsdienste, die aus  
Gewinnrücklagen in dem in den letzten Tagen besonders gelie-  
bten Werke, sowie auf die gewöhnlich mit dem Werkstoffkongress  
verbundene Ausstellung zu Berlin führen werden, werden  
bald im heutigen Werkstoffkongress zur Folge, daß bei sonst fester  
Grundbesetzung die Arbeitsbewegung vielfach Ungleichmäßigkeit  
und Schwächen erkennen ließ. Der Kongress- und Götterzeiten die  
währenden durchaus gute Haltung; insbesondere Hörsaal, Podium,  
Ausschüsse, Oberflächliche Verhandlungen, Oberflächliche  
Geduld und Deutsch-Luzemburger, ferner Vorträge und  
Sitzungen waren höher. Im übrigen blieb das Geschäft gering.  
Im Anhangemittel enthielt sich in 3- und 34-prozentiger deut-  
licher Anleihe einiges Geschäft auf unvoränderlichen Kursen. Zug-  
föhrbares Geld 4 Prozent.

## Produktenbericht

Berlin, 23. Juni. Der Wochenbericht über die Produkten-  
berichte unvollständig ist. Er ist nur noch schwer zu bekommen.  
Im Jahr vor dem Angebot nicht gut Ertröben ist vollende  
Ware nur schwierig abzugeben. Nach Nordsee besteht für  
Material ab Station. Im Saatmarkt einiges Angebot in  
Weißfle. Dringend gefragt, aber kaum erhältlich bleiben  
Weizen, Lupinen, Pelusinen und Spögel.

Reichsgewerkschaft Johannasbühl zu Halle a. S. Nach dem  
Geschäftsbericht für 1916 haben, abgesehen von den allgemeinen  
Kriegsfolgen, die Betriebe von größeren Störungen ver-  
schont. Doch müßte der zu Ende des Jahres auftrifftende  
Nachfrage an Einwirkung einer Reihe von Faktoren sein.  
Nicht allein herabzu gestellte sich des Betriebsergebnis zu  
einem wenig befriedigenden. Es kam vielmehr hinzu, daß bei  
der Arbeiterknappheit die Gewerkschaft sich genötigt sah, den  
Sachverhalt der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte auf 25 bis  
zu teilweise betragsmäßig 25 bis 30 Prozent aufzugeben. Die  
Bekanntmachung zur Einwirkung einer Reihe von Faktoren ist  
begünstigt, so daß auf Johannasbühl selbst nur verhältniß-  
mäßig wenig Leute arbeiteten. Der Ueberschuß aus dem Absatz und  
dem Quotenprodukt betrug 217 7/2 M. An Zinsen, Ver-  
gütungen und sonstigen Einnahmen waren zu bezeichnen  
64 000 M. zusammen 277 7/2 M. Die Kosten sind abgesehen von  
Benzolunföhrten und bezeichnen 135 876 M. bleiben 91 915 M.  
Die Höhe der Miete in Höhe von 428 900 M. ergeben 156 826 M.,  
welche mit 261 704 M. zu ordentlichen und mit 264 122 M. zu  
außerordentlichen Abschreibungen verwendet werden. Von der  
Gewerkschaft hat der Betrieb 24 000 M. für die Miete der  
Stromwerke und Aufträge im Normalfall, sowie 100 000 M. Zinsen  
im Stetigen. Die Abschreibungen mit Vererbung kam gegen  
Jahresende in Betrieb. Nach Berechnung von 125 575 M. für  
Abschreibungen zugunsten des Ausdrucksabzuges ergab sich für  
den Betriebsergebnis 24 000 M. Zinsen und 100 000 M. Zinsen  
aufzunehmen für Vorkostenrücklagen 67 170 M. Zinsen und  
Vergütungen 208 000 M. Sanftunföhrten 37 403 M. Kriegs-  
entwässerungen 6017 M. so daß sich das Gesamtvermögen um  
161 156 M. erhöht hat. Außerdem wurden für Abschreibung noch  
149 462 M. für Neuzugänge 9092 M., zusammen 165 558 M.  
aufgewendet.

## Letzte Telegramme

Der türkische Unterrichtsminister in Dresden  
Dresden, 23. Juni. Gestern ist der türkische Unter-  
richtsminister Schürri bei in Begleitung seines deut-  
schen Beauftragten, des Regierungsrats Dr. Schmidt hier  
eingetroffen. Die Herren handelten, hier drei Tage zu  
verweilen im Hinblick Leipzig und eine Reihe anderer  
Sachen zu besprechen.

## Deutsch-österreichischer Wirtschaftsbund

Dresden, 23. Juni. In den heute beginnenden Ver-  
handlungen des deutsch-österreichischen Wirtschaftsbundes  
hat aus Deutschland 210 Teilnehmer eingetroffen, unter  
ihnen der Vizepräsident des deutschen Reichstages Geheimrat  
Rothke.

(Wiederholt. Schon in einem Teil der getriebenen  
Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

## Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 23. Juni 1917.

## Westlicher Kriegsschauplatz

### Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Front und im Ardennes  
beinträchtigt sind in die Nachmittagsstunden wegen der  
Kampftätigkeit der Artillerie, die vornehmlich nahe  
der Linie von Bixleben bis Armentières und  
zwischen Loos und Bullecourt.

Wie in der Nacht zu erkennen wurde auch heute vor  
Schweiden an mehreren Stellen englische Erkundungs-  
abteilungen zurückgeworfen.

### Geeresgruppe Deutscher Kronprinz

Gestern früh nahmen nach kurzem, fröhlichem Wir-  
kungseifer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen  
niederländischer Regimenter am G. m. in des D. m. e. n. e. n.  
einen Teil der französischen Stellung  
südlich von H. in im Sturm und stießen die in etwa  
1 1/2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen  
Gräben gegen drei beständige Gegenheiten. Der Feind erlitt  
schwere Verluste, doch die flandrische Grubenbesetzung von  
unserem Artilleriegeschütz gelöst wurde. 300 Gefangene  
konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Car-  
millet, abends bei Auxailion an, ohne einen Vor-  
teil zu erzielen.

### Deutsches in Craonne und auf beiden Masouers

brachten uns Erkundungsstöße Gefangene ein.

### Geeresgruppe Serass Albrecht

Längs der Front nur die übliche Geschäftstätigkeit.  
Französische Aufklärungsabteilungen sind nördlich von St.  
Mihel und östlich der Mosel abgewichen worden.

Seit dem 19. Juni sind in Lusitänien 23, durch  
Abwehrkräfte 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Hell-  
ballone der Gegner abgefangen worden.

### Östlicher Kriegsschauplatz

Erhöhte Feueraktivität herrschte gestern besonders  
zwischen der Bahn Lemberg-Larnopol und dem  
Dniepr.

### Macedonische Front

Die Lage ist unverständlich.

### Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Verantwortlich:  
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Protokoll, Börjen- und  
Handelsteil: S. Wagner; für Öffentlichkeits-, Sanitäts- und  
Gesundheitswesen: Dr. G. Meißner; für den übrigen  
Teil: Dr. Simon; für den Export: D. Bretzmann, sämtlich  
zu Halle.



